

Rudolf  
Keller

## Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Ablassthesen Martin Luthers stehen 2017 – 500 Jahre nach ihrem Bekanntwerden – im Zentrum des Reformationsjubiläums. Der Reformator hat diese Thesen zur Diskussion vorgelegt. Das war damals eine ganz gewöhnliche Form der Bearbeitung eines Themas im akademischen Lehrbetrieb der Universität. Viele Thesenreihen sind nicht so bekannt geworden wie jene 95 Sätze über den Ablass. Wir lassen die Frage einmal ganz beiseite, ob Luther selbst zum Hammer gegriffen und sie angenagelt hat. Die gelehrte Welt hat sich damals auf diesen Text geradezu gestürzt. Die Thesen sind in der unter Gelehrten üblichen lateinischen Sprache verfasst worden. Der in Nürnberg tätige Ratskonsulent Christoph Scheurl, der sehr enge Beziehungen nach Wittenberg pflegte, veranlasste den ersten bekannten Plakatdruck, der deshalb nicht in Wittenberg, sondern in Nürnberg die Druckerpresse verlassen hat, wo es nicht nur hoch interessierte Menschen, sondern auch gute Drucker gab. Hier wurde auch bald eine deutsche Übersetzung gefertigt. Die damalige gelehrte Welt scheint auf einen derartigen die Missstände in der Bußpraxis anprangernden Text geradezu gewartet zu haben. Luther wurde dadurch weit über die Grenzen der Universität und der Stadt Wittenberg hinaus bekannter als vorher.

Ich gestehe, dass ich manche anderen Texte aus Luthers Feder lieber und mit mehr Gewinn lese und auch immer wieder gerne neu und noch einmal studiere. Aber diese Thesen haben nun einmal den Ruf, dass sie den Beginn der Reformation deutlich markieren, wie es schon Luthers Kollege Philipp Melancthon den Studenten in Wittenberg eingepägt hat. Zum Jubiläumsjahr überflutet uns eine Fülle von Informationen über Luther. Altes wird wieder neu ans Licht gebracht. Anderes wird uns als neu unterbreitet. Kritisch zu beurteilende Äußerungen Luthers über den Papst, die Türken oder die Juden treten sehr stark in den Vordergrund der Berichterstattung. Was eigentlich in den bekannten Thesen steckt, wird – so scheint es mir – weniger oder fast nur am Rande erörtert.

Dass das ganze Leben der Christen eine Buße sein soll, wie es Luther in These 1 aus dem Bußruf Jesu ableitet, dass Buße bei aller Kritik am Ablasswesen vom Reformator nicht für entbehrlich gehalten wird – das wird verhältnismäßig wenig erörtert in dieser Jubiläumszeit. Ein echtes Verstehen von Buße, von der Freude der Buße, wie wir sie aus der Predigt Jesu entdecken können, wäre für unsere Kirche jedoch heute eine wichtige Hilfe zur Besinnung auf die Mitte des Evangeliums. Und schon alleine die These 62 wäre es deshalb ebenso wert, in die Mitte der Rückbesinnung gestellt zu werden, heißt es doch dort: „Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.“ Das ist eine 2017 auch im Blick auf die ökumenische Verantwortung nicht ungeeignete Position.

Welches Jubiläum wollen wir? Wollen wir „unseren“ Luther feiern, wie in früheren Zeiten die Menschen vor uns „ihren“ Luther für sich gefeiert haben? Immer wird das Ergebnis teilweise mitgeprägt sein von den Denkvoraussetzungen und der Herkunft der Interpreten, aber es sollte uns doch ein Anliegen bleiben, Luther so gut wie möglich aus seinen eigenen Worten und Schriften zu verstehen und verständlich zu machen. Dazu könnten uns die beiden eben angeführten Thesen und ihre wenigen Worte hilfreich sein. Luther hat sich nicht selbst für unfehlbar gehalten, und er wusste auch bis in seine letzten Stunden, dass er vor Gott ein „Bettler“ bleiben würde. Es gereicht ihm nicht zur Unehre, wenn wir nicht alles und jedes Produkt aus seiner Feder für uns heute unterschreiben mögen, aber er hat uns auf die Mitte der heiligen Schrift in einer ganz klaren Weise aufmerksam gemacht. Deswegen ist von ihm allen Widerständen zum Trotz eine Bewegung ausgegangen, die uns auch heute noch erstaunlich und bewundernswert erscheint. Ich wünsche uns, dass wir im Jubiläumsjahr 2017 dem „wahren Schatz der Kirche“ auf der Spur bleiben und darin die segensreiche Kraft dieses Evangeliums erfahren.

\*\*\*

Das zurückliegende Jahr hat in unserem Martin-Luther-Bund historisch greifbare Veränderungen mit sich gebracht, an die ich an dieser Stelle kurz erinnern möchte. Der neue Generalsekretär, Pfarrer Michael Hübner, hat seinen Dienst zum 1. April 2016 aufgenommen und ist im Rahmen der Bundesversammlung 2016 auch gottesdienstlich in sein Amt eingeführt worden. Wir konnten dankbar erleben, wie er seine Aufgaben tatkräftig und besonnen angepackt hat. Die Bundesversammlung 2016 konnte auch die Wahl in das seit März 2015 vakante Präsidentenamt durchführen. Wir freuen uns sehr, dass Herr Landesbischof Dr. Carsten Rentzing von der Evangelisch-Lutherischen

Landeskirche Sachsens (Dresden) zur Kandidatur für dieses Amt bereit war und mit einer überzeugenden starken Mehrheit von den Mitgliedern der Bundesversammlung gewählt wurde. Er tritt sein Amt zum 1. Januar 2017 an. Damit sind wichtige Personalentscheidungen im Blick auf unsere weitere Arbeit getroffen worden, für die ich dankbar bin.

Dieser 64. Band unseres Jahrbuchs „Lutherische Kirche in der Welt“ will seinen Lesern Einblick gewähren in die vielfältige theologische Arbeit, die wir gestalten und begleiten.

So sind in diesem Jahresband die Vorträge der „Theologischen Tage“ in Seevetal (Januar 2016) über den Tag hinaus verschriftlicht zugänglich. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit beim Nachdenken über das Pfarramt heute in seiner ganzen Vielfalt hat sich bei unseren Tagungen bewährt – wie immer so auch 2016. Wir sind nicht Exporteure von Ergebnissen deutscher Theologie, sondern wir suchen die Gemeinschaft der im lutherischen Bekenntnis verbundenen Kirchen über die Grenzen von Sprachen und Staaten hinweg. Das macht die gemeinsame Arbeit so lebendig. – Gerhard Müller, der unserem Werk seit vielen Jahren sehr aktiv verbunden ist, bietet mit seinem Beitrag über den Zugang der Lutheraner zum Thema Kirche einen Vorgeschmack auf die zweite, erweiterte Auflage seines engagierten Buches „Einsichten Martin Luthers – damals und jetzt“. Solche Besinnung kann uns im Jubiläumsjahr 2017 nur hilfreich sein. – Über die Grenzen blicken auch die historischen und ökumenischen Detailstudien. Dietrich Brauer und Anton Tichomirow, Thomas Hohenberger, Heinrich Wittram und Arno Fafié öffnen uns die Augen dafür, welche Facetten das Gesamtbild der Gemeinschaft lutherischer Kirchen enthält. Werner Thiede lenkt den Blick auf aktuelle Herausforderungen für die Kirchen. – Wir wünschen allen, die unser Jahrbuch zur Hand nehmen, dass sie durch die Beschäftigung mit solcher Lektüre Hilfe und Anregung finden in der eigenen Arbeit und Positionsbestimmung – wo auch immer sie sich vollzieht und dem Evangelium dient.

Wir grüßen von Herzen Sie alle, die Leserinnen und Leser, und unter Ihnen besonders die Geschwister aus der weltweiten Diaspora. Getragen von vielfachen tröstlichen Erfahrungen im Rückblick hoffen wir, dass sich – wie es die Jahreslosung für 2017 sagt – Gottes Zusage aus dem Buch des Propheten Hesekiel (36,26) an uns erfüllen möge: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ – Ich verbleibe mit Dank an den Vater im Himmel und an die vielen, die mit uns am Werk sind.

Im Advent 2016

D. Dr. Rudolf Keller  
Stellvertretender Präsident  
des Martin-Luther-Bundes